

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 39

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Szenen einer Ehe

Als der Hausvater Rolf nach Feierabend heimkehrt, hockt die Gattin Sonja noch unter der Trockenhaube und ist nicht ansprechbar. Doch nicht nur aus diesem Grunde entfällt die von älteren Ehehandbüchern und Heftlitanten empfohlene allabendliche innige Wiedersehensfreude: Rolf ist sauer, weil er nach dem Stress eines Arbeitstages nun auch noch in der Regennacht zu einem vereinbarten Besuch fahren muss. Doch Mutti mahnt, nach Absetzen des elektrischen Helms, unmissverständlich zur Pflicht und fährt mit der Restauration der übrigen Teile ihrer Gesichtsfassade fort, die weil Rolf, längst abfahrtsbereit, nunmehr wegen der «ewigen Warterei» quengelt. Auch hernach, auf der Fahrt, bleibt die Stimmung nervös und hässig, bis zur Haustüre des Gastgebers, wo sie alsogleich, nebst Blumen, ihr Alltagsgesicht präsentieren.

Diese simple, unter mittelalterlichen Eheleuten beinahe typische, jedenfalls aber häufig vorkommende Szene hätte beispielsweise als Sketch gespielt werden können. Doch viel tiefer Schürfendes hatte das Deutschschweizer Fernsehen damit beabsichtigt, nämlich den Einstieg in eine neue, hausgemachte Sendereihe «Wer bin ich?»; eine hochgestochene Frage, die – wie es sich alsbald herausstellen sollte – weit schwieriger zu beantworten ist als Robert Lembkes Rätselraten «Was bin ich?». Denn eine kleine Gruppe von Frauen und Männern, auf diese Aufgabe zuvor dressiert, musste (und wird auch in den weiteren Folgen) auf «Entdeckungsreisen hinter unsere Alltagfassaden» (so der Untertitel der Sendung) gehen.

Die Hobby-Psychologen hatten und gaben sich Mühe, Exemplarisches aus der banalen Kurzszene zu destillieren. So waberte für den einen Symbolisches bereits durch die Kulissen: signifikant für das auf zwei Ebenen geführte Gespräch sei es gewesen, dass sich die Eheleute dabei wechselweise auf den zwei Etagen

ihres Hauses bewegt hätten. Als mittelschwere Eheverfehlung erschien es manchen, dass Sonja bei der Heimkehr des Gemahls ungerührt unter der Haube sass, andere wiederum kreideten es dem Heimkehrer übel an, dass er es unterliess, den mutmasslichen Erfolg der kosmetischen Restaurationsarbeiten am Antlitz der Angetrauten zu belobigen. Eine Dame glaubte, in Rolfs Erklärung «stinke», einen Rückfall in kindliches Trotzverhalten und in Sonjas Antwort, dass Verpflichtungen einzuhalten seien, eine mütterliche Mahnhaltung zu erkennen. Und schliesslich endete das gequälte Gespräch mit einer ebenso fruchtlosen Verhaltensforschung hinsichtlich des etwas gespannten Verhältnisses auf der nächtlichen Fahrt zu den Gastgebern.

Aus einem keineswegs aussergewöhnlichen Stimmungsbild von ein paar Minuten einen totalen Mangel an Kommunikation oder gar das Scheitern dieser Ehe diagnostizieren kann indes nur jemand, der die Ehe für eine immerwährende Liebesromanze wie in den Büchern der seligen Marlitt hält. Die Schuld an dem zu meist wirklichkeitsfremden, dilettantischen Psycho-Gequassel trifft jedoch weniger die Gesprächsteilnehmer als vielmehr die Autoren dieser Sendung, auf deren weitere Folgen man schwerlich gespannt sein darf. *Telespalter*



Meteorologie

Wieder einmal erfuhr man schwarz auf weiss: Mehr als vier Fünftel der Prognosen unserer professionellen Wetterfrösche treffen zu. Wir müssen einfach zu oft den falschen Fünftel erwischen!

Der Witz der Woche

Unmittelbar an der vierspürigen N1/N3-Verbindung, Zürichs verkehrsreichster Strasse, hat einer einen neuen Block mit 74 Wohnungen hingebaut.

Espresso

Am Horizont zieht ein reinigendes Gewitter auf, und den Radiohörern dämmert's, dass sie sich seit Jahren von müden Morgenmuffeln kalten Kaffee haben einschenken lassen ...

Passend ist,

wenn in der neuen Radio-Mitternachts-Horrorsendung «Schreckmümpfeli» ein Hörspieler namens Ungeheuer mitwirkt.

Ein Sturm im Wasserglas

war die pressegeschürte Aufregung um das Protokoll der Zürcher Offiziere gegen die obersten Zivilisten im EMD. Doch der Wehrsteuerzahler sagt sich: «Die milliardenverschlingende Rüstung ist eine zu ernste Sache, als dass man sie den Militärs allein überlassen dürfte!»

Mangel

Etwas muss klemmen zwischen Arbeitslosigkeit und Dienstbereitschaft. Das grösste Problem des Gastgewerbes ist nach wie vor der Personal-mangel.

Gewusst wie

Letzthin bei der Mondfinsternis konnte man clevere Photoamateure sehen, die den verdunkelten Erdtrabant kurzerhand mit Blitzlicht knipsten ...

Tempo

Ex-Ski-As Roland Collombin trainiert auf Weltrekord – im Rollbrettlifahren.

Die Frage der Woche

Franz Hohler warf die Frage auf: «Was miechen wir auch ohne die deutschen Fernseh-anstalten?»

Finanzen

Am meisten drückt das Geld, das man nicht hat, und mancher Schuldenberg wird grösser durch Kleinkredite ...

Misswahlen

Die Suche nach den Schönsten im ganzen Land soll künftig nach seriöserem Verfahren erfolgen: Weniger Miss(klang) – mehr (Aus)Wahl.

Prosit!

Am 16. September ist in München angezapft worden zum Oktoberfest 1978. So ein schöner Durst kann halt nicht lang genug gestillt werden!

Das Wort der Woche

«Teutonengrill» (gehört unter Reiselustigen, gemeint ist die Adriaküste).

Luftverkehr

Schon das britisch-französische Uberschallverkehrsflugzeug «Concorde» war ein Pechvogel. Jetzt ist «Konkordsky», die sowjetische Tu-144-Variante, aus dem Verkehr gezogen worden. Konkursky?

Geburtstagsfeier

Eine Engländerin besucht den Zoo in Vincennes und fragt entrüstet: «Warum sind heute die Affen nicht auf den Felsen?» «Sie haben Urlaub», erklärt man ihr. «Heute feiern sie den Geburtstag Darwins.»

Japanisch

Ein aus Frauenhaar gedrehtes Seil fesselt einen grossen Elefanten.